

brandskadeersättning. Genom sammanskott af deltagande vänner och bekanta feck han förut en anonym gåfva dels i contant dels i meubler m. m., tillsammans till ett värde af kring 2 500 Rubel B(an)co Assignate».

För ungefär tre veckor sedan reste Ahlstubbe härigenom i friare ärende, till Åbo. Han är förlofvad med General Schwertscoffs dotter, som han lärt känna i Kotka, dit hon i sommar var rest med sin mor, och der han såsom Läkare först kom att göra hennes bekantskap. Hon är Grekinna. Bröllopet skall hållas i höst. Han var glad och förnöjd som en Spelman. – Mamsell Lundahl, en annan dylik nyhet, skall gifta sig, den 5 Jan(uari), med Pastor i Birkala Wallenius, fordne Marquisen, numera Prosten. Hennes föräldrar skola nedlagt sin handel, och ej hafva qvar någon betydlig behållning; så att Mademoiselle Lundahls förening med W(allenius) lærer hafva sin oekonomiska sida. – Hennes bror, Astronomie Professorn, har hela hösten varit sjuk i Rheumatism. Dåliga utsigter i afseende å denna Professions bestridande, hvilken dock kostar så oproportionerligt mycket, och för Universitetets yttre anseende vore af sin stora betydighet!

Men Dina tankar ligga på helt annat. Måtte jag icke med mitt pladder hafva sårat Din sinnesstämning. Min hustru ber om sina varmaste hälsningar till Dig! Ehuru jag så länge dröjt att skriva Dig till, så låt oss nu snart få åtminstone några ord från Dig; men anse Dig icke skyldig att svara lika vidlyftigt, som jag nu här utbredt mig i hvarjehanda, hvartill rörelserna för dagen i vår sfer gifvit anledning. Du behöfver hushålla med Din tid och Dina mödor. – För lånet af Din fårskinns päls får jag å egna och Roberts vägnar tacka. Som jag ville påminna mig, bad Du, att jag skulle försöka få bortsälja samma päls. Den är nu således såld, och har derför erhållits 10 Rubel, som jag Dig till godo uppskrifvit. Mycken, mycken tacksamhet är jag Dig skyldig för det utstyre, hvarmed Du i flera afseenden försåg Robert till hans Tyska resa. Men äfven denna förbindelse är mig kär. – Detta är skrifvet mellan en hop af Tentamina, som denna tid bråka en fattig Professor, och gifva en föreställning om hvad Du hela året igenom har att utstå. Slutligen ett hjertligt Lef väl.

Alltid  
Din tillgifnaste  
J. J. Tengström.

40

118 J. V. SNELLMAN - J. F. REIFF 21.XII 1843,  
KONCEPT  
HUB, Diverse brev

Kuopio in Finland den 21:en  
December 18(43) bey 63° nördkicher)  
Br(eite), 47 östkicher) Länge von Ferro

50 Lieber Freund Reiff!

Es freut mich sehr, daß dieser Brief Dich überraschen wird. Denn ich glaube noch fest, daß die Überraschung eine frohe seyn wird, da Dein b(ie)deres Herz es nie gering schätzen kann einen Beweis von der Dankbarkeit und Ergebenheit eines Mannes zu empfangen, den Du mit

dem Namen eine(s) <Freun>des genannt hast. Daß dieser Beweis so spät und kaum mehr erwartet ist, dies <\*\*\*> Dir eben zeigen, daß die Zeit meiner Ergebenheit Nichts genommen hat, daß es <\*\*\*> mehr mir wirkliches Bedürfniß des Herzens ist ihn Dir zuzusenden, um wieder E<was> von Dir zu hören zu bekommen. Es wird Dir zeigen daß ich, wenn ich auch die <deu>tsche Sprache verlernt, ich den Deutschen doch nicht vergessen habe.

Dies <und> Deine Freundschaft wird mich auch aller Entschuldigungen losmachen. <Du> wirst doch auch solche finden können im folgenden Gemälde meines bunten Lebe<ns.> Vom Oktober 1841 bis Ende November 1842 hielt ich mich in Schweden auf – in Stock<holm.> Ich schrieb während dieser Zeit eine »Lehre vom Staate«, »Deutschland 1840–41. Schilder<ungen> und Beurtheilungen«, beyde Schriften über 20 Bogen 8:o stark, eine Novelle »Vier Ehen« <und> Zeitungsartikeln die Menge. (Im Juli 1842 hatte ich die Freude Deinen Brief von <dem> 27 Maj desselben Jahres zu empfangen, eben als der Druck der erstgenannten Schrift \*anging\*). Dabey verdiente ich Geld um ohne Sorge leben zu können, und ich lie<bt>e das Leben sehr, wenn es geht und ich nicht so eng daran bin wie in Tübingen. Bey <der> Rückfahrt ins Vaterland war ich nahe daran mich am Boden des Finnischen Meerbusens zur Ruhe zu begeben. Denke nur daran, wie es in diesen Gewässern am Ende vom Monat November aussehen wird! – Wir kamen doch glücklich davon obgleich unser Schiff ganz in einen Eisklumpen verwandelt war. Denn wir hatten über zwanzig Grade (centesimal=) Kälte, dabey schrecklichen Sturm <und> Schnee die Hülle <und> Fülle. Seit Jahren hatten auch wir keinen so zeitigen Winter gehabt. Der Hafen, wo wir hinkamen, war mit 4 Zoll dichtem Eise belegt und über diesen kam ich zu Fuss am Ufer des Vaterlandes an. Es steht bey uns so schlecht, dass ich während meiner dreyjährigen Abwesenheit zum g<\*\*\*> Schriftsteller erwachsen war. Dies aber eben ist ein Fehler bey unserer Universität, w<oselbst> man lie<st> zum tollwerden, niemand aber Etwas schreibt. So kam es, da ich ü<brigens> von Alters her zum Demagogen gestempelt war, dass mich alle Welt, <das> h<eißt> die kleine <\*\*\*> gut aufnahm, die Patres universitatis aber mich zum Teufel wünschten. Genauer heißt dies: es gibt in Helsingfors nur eine philosophische Profession, die besetzt ist. Eine extra Anstellung ist nicht nur Was außerordentliches, sondern auch nur ein einzigesmal gehörtes. Gleichwohl wäre mir dies unerhörte Loos geworden, hätten es die akademischen Väter nicht hintergetrieben. Selbst der Thronfolger, der Cancellarius unserer Universität, war zu meinem Vortheil gestimmt, allein man wollte <und> durfte dem akademischen Senate kein Gewalt anthun. Sobald ich es ersehen konnte, daß da Nichts daraus folgen würde, und da meine Vermögensumstände sehr drückend waren, faßte ich meinen Entschluß die Universität zu verlassen und sitze nun hier als Schulmeister, <das> h<eißt> als Director einer höheren Elementar-Schule von vier Klassen mit sechs Lehrern außer dem Musicus <und> Gymn<as>ticus. Es giebt nämlich bey uns auch Niedere E-Schulen von 1 bis 3 Klassen. Von der h<öheren> Schule aus gehen die Schüler auf die Gymnasien (von 2 Klassen) und von dort auf die Universität.) Während meinem 8monatlichen Aufenthalte in Helsingfors las ich Philos<ophie> <des> Geistes und Logik, erstere vor 100 Zuhörern. Jetzt bin ich – außer der Direction – 18 Stunden wöchentlich mit Information beschäftigt, habe ohngefähr 1 000 F<koriner> Gehalt und den Rang eines Hauptmanns (Capitaine's) (!!!).

So ist mein Leben in den letzten vier Jahren ziemlich bunt gewesen,

und Du wirst es kaum Wunder nehmen, daß dabey Nichts herauskömmt, weder feste Verbindungen noch tüchtige Arbeit. Ich wünschte doch Dir auch, lieber Freund, ein wenig Herumirren, damit Du aus dem verdammten skolastischen Philosophiren ein wenig herauskämeest und dein zum einsamen Hinbrüten und Hypokondri sehr geneigtes Temperament ein wenig ausgemischt würde. Denn ich sage es noch, Gott weiss zum wie vielen Mal, die Deutsche Philosophie wird nicht aus der Stelle kommen, bis sie wirklich Etwas ausgerichtet hat, *das* heißt bis sie Etwas Gutes in Staat und Kirche hervorgebracht. Sie hat sich jetzt so in sich vertieft, daß sie nur in unfruchtbaren Abstraktionen weiter kommen kann. Ich glaube daher fest, daß die Spekulation jetziger Zeit (Hegel und seine Schüler, ich unwürdiger mit eingerechnet, das »System der Willensbestimmungen« nicht ausgenommen,) noch einmal der Skolastik zur Seite gesetzt werden wird. – Was bleibt aber dann dem Philosophen zu thun. Es scheint sich von selbst verstehen, dass er die Wahrheit, *das* heißt was ihm für Wahrheit gilt, suchen soll. Allein wenn einmal die Wahrheit so wohlfeil ist wie heutzutage, wo jeder professor sein System, und ein sehr plausibles, im ersten Semester fertig hat, dann kann man sich kaum wehren, die philosophische Kunst für ein blosses Handwerk anzusehen. Und da die gefundene Wahrheit Niemanden außerhalb der Schule einleuchtet, so verdient dies Treiben keinen andern Namen als den des Schulwesens = der Skolastik. So verkehrt aber auch die Deutschen Jahrbücher mit Anfang es zuweilen getrieben haben, ich kann doch nicht anders als die Richtung zum Praktischen, aufs Leben, für die einzige zeitgemäße ansehen. Von der Deutschen Philosophie hat mich die alte oberflächliche Französische gelöst. Bey dieser Oberflächlichkeit finde ich, bey Gott, mehr Wärme, mehr Ernst um die Sache, als in der gegenwärtigen Gründlichkeit der Deutschen Philosophen. Es ist von diesen der Geist der Wahrheit gewichen. Bey Hegel selbst gibt es viel Muthlosigkeit und Verstellung. Der alte arme Schelling ist zur völligen Charlatanerey hinabgesunken. Die Herren Fichte, Weiße & Compagnie scheinen dem Leser kaum zumuthen wollen, daß er ihre Lehren auch für ihre Überzeugungen ansehe. Die klugsten von den Hegelianern halten an sich, weil sie mit gutem Gewissen nicht sprechen können. Wie es mit einem Göschel, einem Rosenkrantz steht, weiß Du selbst am Besten. Der einzige mitsprechende Michelet scheint alles Ernstes glauben, »dass da verdammt viel gethan wird.«

Ich erwarte es von Dir nicht mißverstanden zu werden. Ich will am wenigsten den selbsteignen Werth der Spekulation gering schätzen. Auch übersehe ich nicht, daß sie als Wissenschaft nur in Begriffen sich bewegen kann, und daß die Wahrheit *der* Spekulation innerhalb des Systems ausgemacht werden muß. Allein so wie für *den* Einzelnen die Handlung ein Probe seines Wissens ausmacht, so muß auch die Spekulation ihre Wahrheit im Leben und Treiben eines Volkes eines Zeitalters bewähren. Allein auch diese Forderung mag man nicht an jedes System *\*\*\** stellen. Es kann noch immer innerhalb der Schule zum Fortgange der Wissenschaft beytragen. Wenn aber eine Revolution des Denkens, wie sie das letztvergangene halbe Jahrhundert in Deutschland hervorgebracht hat, nur zum Schulstudium dienen soll, so wird einem dies Studium langweilig, und man fängt an an der *\*\*\** Methode Studiums zu zweifeln. Wenn es sich noch zeigt daß aus dem Allen *\*\*\** weiter werden will, so scheint es wohl am gerathensten das schon Gewonnene ins Einzelne hinzuarbeiten um es der Prüfung der Weltgeschichte zu übergeben. Man hat aber keine Überzeugung, also

Nichts zu geben? Nun wohl dann muß ma⟨n⟩ doch aus dem Schaden anderer Weise werden, die Abstraktionen verlassen ⟨und⟩ sich in die Thatsachen vertiefen. Das heißt, wird man sagen, auf den Namen eines Philosophen keinen Anspruch machen! – Keine Zeit wird z⟨um⟩ Beispiel dem Montesquieu ⟨oder⟩ Baco den Namen eines Philosophen nehmen. Und letztlich: »das Blut ist ⟨\*\*\*⟩ als das Wasser» sagt ein finnischer Wortspruch; d⟨as⟩ h⟨eiß⟩ Ein jeder mag *primo loco* seinem Vaterlande leben und wenn es seyn muss auch die Philosophie fahren lassen.

Aus allem dem wirst Du ersehen, dass dein »System der Willensbestimmungen« mich nicht bekehrt hat. Es ist wahr, ich bin noch im Hegelianismus befangen, allein mein Streben geht dahin seiner so viel als möglich los zu werden. Ich will es aber nicht verhehlen, daß vom vorne herein dein System mir als ein anderes gleiches entg⟨e⟩gentritt, von dem ich gern los seyn möchte. Die Philosophie mag mit dem Anfange anfangen, der Philosoph aber nicht.

10

119 J. J. NERVANDER – J. V. SNELLMAN 22.XII 1843

20

HUB, JVS handskriftssamling

Min Heders Vän och Broder;

Jag får tacka Dig för Ditt sednaste bref, hvori Du är vid bättre vätskor, än i det förra, som jag ej velat besvara, innan jag såg att Du toge saken kallare. – Att Tidningarne förr underrättat Dig än jag kunde göra göra det, om Din Tidnings namn, är ej under; då de gjorde det orätt. Förhållandet är, att jag mundtkigen underrättade Saklén, att Du önskade namnet Sav⟨olax⟩ Jäg⟨aren⟩. Då Han dertill gjorde en betänkelig mine, slog jag om och sade att den förslagsvis kunde heta Savolaxaren och Han skulle mundligen vid sessionen antyda Din egentliga önskan. Ifall den ej beviljades, skulle det få bero vid Savolaxarn. – Sav⟨olax⟩ Jäg⟨aren⟩ antogs icke, ehuru jag trodde deras hjertan skulle röras af den fula Savolaxarn. Derpå anhöll jag, sedan jag ej kunnat genomdrifva Din önskan, att vid Justeringen få utbyta namnet mot Saima, som jag ej genast föreslog, emedan man då haft den undskyllan att det var vackert nog. Namnet gafs således verkligen vid justeringen. Tit. Gröndahl är oskyldig. Han skref ansökningen samma dag Han fick afskrift af Privilegium som skedde genast, sedan jag bekom detsamma. Afskriften måste bifogas ansökningen till Post-Dir⟨ectionen⟩, hvars bifall till och med på förhand antogs för att få in Tidnings annonserne en halfvecka tidigare. »och ett annat» är ett tryckfel, som blott förekommer i en Tidning. *Direction och Post contoir* är en rättelse gjord af en Amanuens, som copierade Din Anmälan och jag lät dervid bero, då Han upplyste att det är det officiella skrifsättet hos oss. Om Du haft *dessas* eller *deras* kan jag ej mer upplysa. Felet är afskrifvarens. Landsorten har af någon Redaktion blifvit ändrad till *Landsorterne*. Sjelf har jag ej annat ändrat eller tillagt än epithetet »*äfven eljest nog vidsträckt*» till ordet innehåll, och det för att jag tyckte Du föll från tonen om »allting och ett och annat dessutom». D:o ordet *broder* af mig ändrat till *Syster*.

30

40

50

Jag tror verkligen ej att jag något försummat. Är något fel begånget, så är det Ditt, då Du ej förr kunde eller trodde nödigt att förr